

EUROPA IST MEHR ALS DAS FEILSCHEN UM MÄRKTE UND FÖRDERMITTEL

EINE AUSSAGE VON DR. ERHARD BUSEK - LEITER DES INSTITUTES FÜR DEN DONAURAUM UND MITTELEUROPA – DER SICH BEI DER INTERNATIONALEN VERANSTALTUNG ZUR „RAUM- UND UMWELTPLANUNG IN MITTEL UND OSTEUROPA“ (26. - 27. 11., VERANSTALTER: TU WIEN UND MECCA ENVIRONMENTAL CONSULTING) ALLE VERTRETER DER MITTEL – UND OSTEUROPÄISCHEN STAATEN (MOE) GERNE ANSCHLOSSEN.

„Günstige finanzielle Zuwendungen aus Brüssel können nicht das Endziel des langen Weges in die Europäische Union sein, den die MOE Staaten seit dem Zusammenbruch des Kommunismus beschreiten. In Zeiten enormer Umbrüche geht es ihnen mehr um politische und wirtschaftliche Stabilität und ihre Wiederverankerung in Europa. Sie kommen nicht als Bittsteller und möchten nicht nur als potentielle Märkte angesehen werden, sondern die Europäische Idee um die vielschichtigen Facetten Osteuropas erweitern“, so das einhellige Resumée der Teilnehmer. Neben Herrn Dr. Erhard Busek und Vertretern der Europäischen Kommission zählten namhafte Raumplanungs- und Umweltspezialisten aus Österreich, der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Slowenien, Ungarn und Polen zu den Referenten der Veranstaltung, die von der Bundeskammer der Zivilingenieure und Architekten, dem Institut für den Donauraum und Mitteleuropa sowie der Creditanstalt unterstützt wurde.

45 MRD. ECU FÜR MOE STAATEN.

Laut Jean-Francois Drevet von der Europäischen Kommission sind bereits für die nächste Programmplanungsperiode der EU (2000 - 2006) 45 Mrd ECU für die Anwendung der Strukturfonds in den MOE Staaten reserviert. Die Einrichtung klarer und durchschaubarer regionaler Kompetenzen bei den östlichen Beitrittskandidaten ist jedoch eine unbedingte Voraussetzung für den Zugriff auf diese Mittel.

DIE SITUATION IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK.

Die Tschechoslowakei war nach Dr. Karel Maier (TU Prag) das am stärksten zentralistisch organisierte Land des ehemaligen „Ostblocks“ mit einem hochentwickelten Planungssystem. Je ausgefeilter die Methoden der Planer jedoch waren, desto politisch unbedeutender waren ihre Ergebnisse. Unmittelbar nach dem Fall der „Eisernen Mauer“ wurden die Regionen als kommunistisch dominierte Einrichtungen abgeschafft und die Selbstverwaltung der Kommunen gestärkt. Nachdem sich die Politik schmerzhaft des Fehlens eines wirksamen Bindegliedes zwischen den lokalen Kommunen und der Zentralregierung in Prag bewußt wurde, sollen im Jahr 2000 dreizehn neue Regionen eingeführt werden, über deren Aufgaben und Kompetenzen allerdings noch heftig gestritten wird.

DIE SITUATION IN DER SLOWAKEI.

Dieser Analyse schloß sich auch Dr. Maros Finka (TU Bratislava) für die Slowakei an. Aber auch hier gibt es derzeit keine Selbstverwaltung auf regionaler Ebene. Von der neuen Regierung erwartet man sich jedoch rasche Weichenstellungen in Richtung EU-Beitritt, zu denen auch die Einführung von Regionen gehört.

DIE SITUATION IN SLOWENIEN.

Dr. Ivo Stanic vom Stadtplanungsinstitut der Republik Slowenien wies darauf hin, daß sein ganzes Land einst als Region Jugoslawiens galt. In Slowenien haben die Gemeinden besonders starke Kompetenzen. Dennoch wird auch hier über die Einführung von Regionen diskutiert, die jedoch nur als freiwillige Zusammenschlüsse der Gemeinden entstehen können. Die Zahl der potentiellen Regionen reicht derzeit von 3 bis 60.

DIE SITUATION IN POLEN.

Auch in Polen steht laut Dr. Tadeusz Markowski (Universität Lodz) eine Verwaltungsreform mit der Einführung von 16 neuen Wojwodschaften als regionale Einheiten mit großen Verwaltungskompetenzen unmittelbar bevor.

DIE SITUATION IN UNGARN.

Extreme Entwicklungsunterschiede zwischen Budapest und dem Ostteil des Landes bergen in Ungarn sozialen Sprengstoff für die Zukunft, da die östlichen Komitate, laut Dr. Klara Csohany (Komitat Pest) nicht zu Unrecht befürchten, auch bei der Osterweiterung und dem damit erwarteten Geldregen übersehen zu werden.

DIE GEMEINSAMKEITEN.

In Bezug auf die strukturschwachen ländlichen Räume, denen die Veranstaltung gewidmet war, ließen sich folgende Gemeinsamkeiten erkennen:

- Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges verloren die Regionen als Hort der kommunistischen Nomenklatura überall an Bedeutung. Die lokale Selbstverwaltung der Kommunen wurde allorts gestärkt. Im Vorfeld der Osterweiterung überlegen jedoch alle MOE Staaten Kompetenzumschichtungen. Durch die neuerliche Stärkung der regionalen Ebene verspricht man sich eine bessere Ausnutzung der erwarteten Fördermittel aus Brüssel. In Bezug auf Größe, Kompetenzverteilung und Finanzmittel sind die Regionen in den verschiedenen MOE Staaten jedoch höchst unterschiedliche Gebilde.
- Die Entwicklungsunterschiede zwischen Ost und West - auch zwischen Österreich und seinen Nachbarn - werden wesentlich langsamer abgebaut als bisher angenommen. Der Übergang vom Staatskommunismus zur freien Marktwirtschaft dauert insgesamt wesentlich länger und verläuft schwieriger als ursprünglich erwartet.
- Es gibt (länderintern) in allen MOE Staaten ein Wohlstandsgefälle zwischen dem reichen und besser entwickelten Westen und dem ärmeren, infrastrukturell unterversorgten Osten
- Die Wohlstandskluft zwischen den urbanen Ballungszentren und den restlichen Landesteilen wächst ständig.

VERANSTALTUNGSZIEL UND FORTSETZUNG.

Das Hauptziel der Veranstaltung, den MOE Staaten eine Plattform für die Darstellung ihrer derzeitigen Raum- und Umweltpolitik sowie ihrer speziellen Probleme in diesen Bereichen zu bieten, wurde nach Ansicht der Teilnehmer erreicht. Nach dem großen Erfolg der Veranstaltung ist eine jährliche Fortsetzung der Seminarreihe an der TU Wien mit wechselnden aktuellen Themen aus dem Bereich der Raum- und Umweltpolitik Osteuropas geplant.

DIE EU-REGIONALPOLITIK DES LANDES NIEDERÖSTERREICH.

Im Rahmen der EU-Regionalpolitik des Landes NÖ wurden und werden über das Programm INTERREG „Eigenständige Regionalentwicklung im Grenzraum - EREG I und EREG II“ durchgeführt.

Das erste Projekt „Eigenständige Regionalentwicklung im Grenzraum Nördliches Weinviertel - Südmähren - EREG I“ war ein voller Erfolg für die Region und die Raumordnung.

In der Region konnte Einzelinitiativen geholfen werden, sinnvolle regionale Projekte auszuarbeiten und deren Umsetzung zu starten. Im Anschluß an das Projekt hat sich ein kleinregionaler Entwicklungsverein auf österreichischer Seite gebildet, der eng mit einem Verein auf tschechischer Seite zusammenarbeitet. Das Projekt „Liechtenstein“ wurde aus der Taufe gehoben und ein landwirtschaftlicher Kommunikations- und Bildungsring ins Leben gerufen. Zudem bemüht sich die Region ihre regional vorhandenen landschaftlichen Schätze zu erhalten und für Bevölkerung wie Besucher zu erschließen. Auch die Dreiländer EUREGIO Weinviertel – Südmähren – Westslowakei hat stark an Dynamik gewonnen.

EREG I – DIE ABSCHLUSSVERANSTALTUNG.

Bei der Abschlußveranstaltung von EREG I konnten rund 100 Besucher begrüßt werden. Darunter auch der tschechische Botschafter in Österreich Dr. Pavel Jaitner, als Vertreter des tschechischen Ministeriums für Regionalentwicklung Ing. Pavel Novotny, Bundesrat Mag. Karl Wilfing, Landtagsabgeordneter Georg Hoffinger, Landtagsabgeordnete Marianne Lembacher, als Vertreterin des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr Mag. Ch. Buzeczki, der Bezirkshauptmann von Mistelbach Dr. Herbert Foitik, die Bürgermeister der Region aus Tschechien und Österreich sowie viele Vertreter von Initiativen und interessierte Bürger der Region.

EREG II – DER STARTSCHUSS VIEL IM FRÜHJAHR '98.

Das Projekt „Eigenständige Regionalentwicklung im Grenzraum Retzer Land-Znaimer Land-Pulkautal - EREG II“ wurde im Frühjahr 1998 gestartet. Während der Bearbeitungszeit kristallisierten sich drei Aufgabenschwerpunkte für die regionale Entwicklung heraus:

- 1) Nationalpark Thayatal-Podij: Aufgrund der geographischen und naturräumlichen Voraussetzungen wurde immer eine Zusammenarbeit der beiden Nationalparks angestrebt. Als erster Schritt soll ein grenzüberschreitender Nationalparkbus ins Leben gerufen werden. Bei der Vorbereitung für die Durchführung hilft das EREG-Team den Nationalparkgesellschaften. Vor allem das gegenseitige Kennenlernen der Personen, Strukturen und Förderungsmöglichkeiten helfen die Anfangsschwierigkeiten zu überwinden.
- 2) Landwirtschaft: Die Diskussion, was mit dem Pulkautal passieren soll, wird auf österreichischer Seite wohl etwas länger dauern als auf tschechischer Seite. Beide Gebiete sind hervorragend für die Landwirtschaft geeignet, mit der Einschränkung der mangelnden Niederschläge. Auf beiden Seiten der Grenze gibt es strukturelle Probleme in der Betriebsführung (Hofnachfolge, Verpachtung,..). In gemeinsamen Workshops und einem Arbeitskreis soll die grenzüberschreitende Kommunikation gefördert und damit eine Nutzung von Synergien ermöglicht werden. Ein erster Workshop hat bereits Anfang Dezember stattgefunden und wurde sehr gut angenommen. Das EREG-Team wird noch zwei weitere Veranstaltungen organisieren und beim Aufbau des Arbeitskreises helfen.

- 3) Tourismus: Das „Retzer Land“ gilt seit einiger Zeit als Impulsgeber in dieser Region, und auch das „Znaimer Land“ versucht seit geraumer Zeit touristische Aktivitäten zu setzen. Das Pulkautal beschreitet den Weg des Agrotourismus und macht allmählich Fortschritte. Unter dem Motto „Gemeinsam haben wir ein viel besseres Potential und bessere Marktchancen“ ist der erste Schritt ein grenzüberschreitender Regionsfolder. In weiterer Folge sollen gemeinsame Angebote und Marketingmöglichkeiten ausgelotet und umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit mit der Abteilung Tourismus ermöglicht hier eine professionelle Vorgangsweise.

EREG III – NEUE PERSPEKTIVEN FÜR EIN NEUES JAHRTAUSEND.

Für das Jahr 1999/2000 ist das Projekt EREG III in der Grenzregion östlich von Wien mit der Slowakei und Ungarn geplant, wiederum unter finanzieller Beteiligung der EU im Rahmen von INTERREG. Bei diesem Projekt soll zusätzlich der Planungsprozeß auf seine methodische Tauglichkeit für Eigenständige Regionalentwicklung untersucht werden.

Am 9. April 1999 wird die Abschlußpräsentation des Projektes EREG II in Hardegg stattfinden.

Die verschiedenen Möglichkeiten innerhalb der EU-Regionalpolitik des Landes NÖ werden somit intensiv genutzt. Ab dem Jahr 2000 soll diese Art der Regionalpolitik noch weiter ausgebaut werden.

DIPL.-ING. DR. HANNES SCHAFFER
MECCA ENVIRONMENT CONSULTING, WIEN
DIPL.-ING. HELMA HAMADER
ABTEILUNG RAUMORDNUNG UND REGIONALPOLITIK, ST. PÖLTEN